

**MUSIK
SEHEN**

**NATUR
HÖREN**

**25. + 26.
MAI 2019**

MÜHLENBECKER

**KLANG-
LANDSCHAFTEN**

Festival Neue Musik & Natur

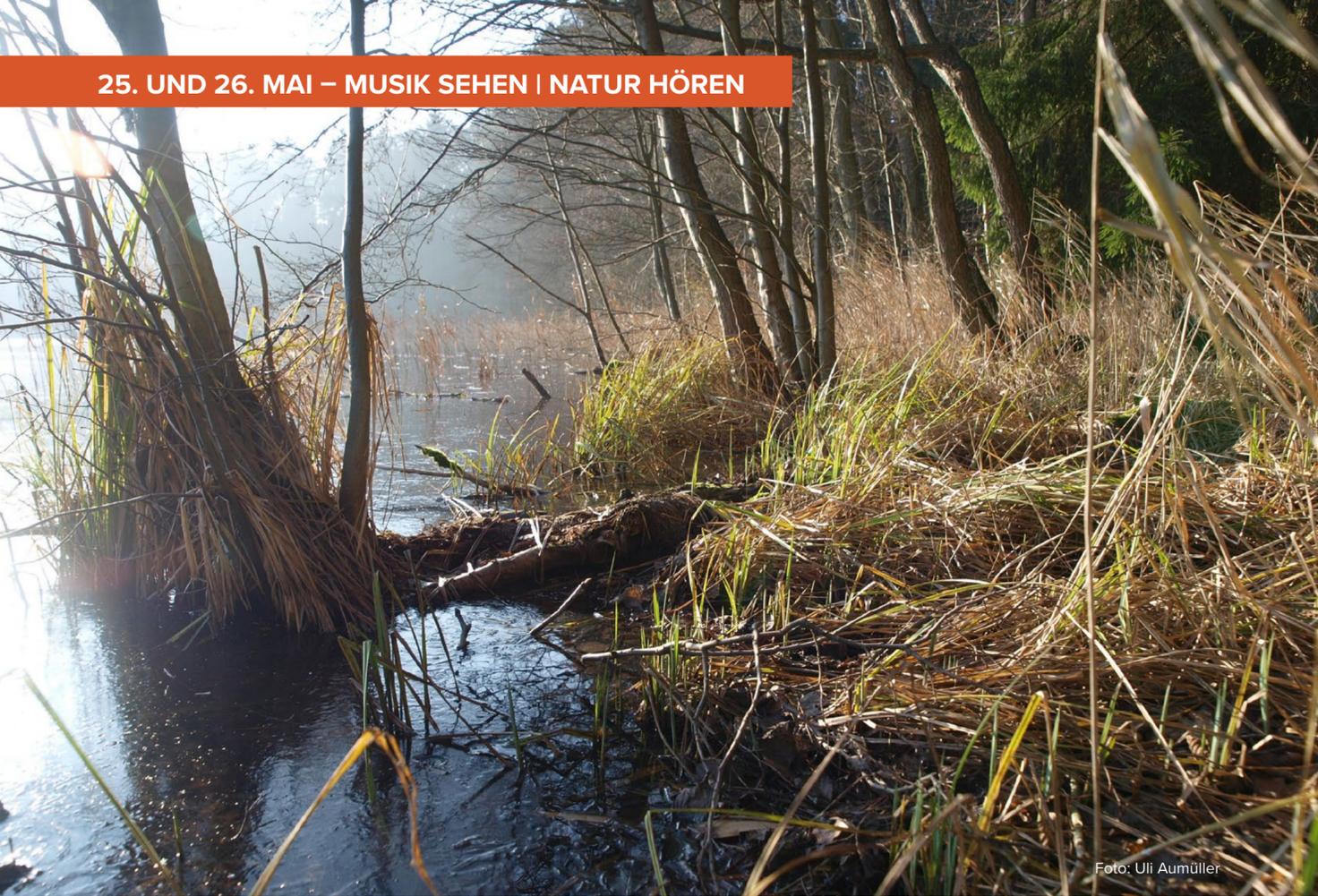


Foto: Uli Aumüller

1. MÜHLENBECKER KLANGLANDSCHAFTEN

Festival Neue Musik & Natur

Mit den „Mühlenbecker Klanglandschaften“ möchten wir Sie zu einer Entdeckungsreise der besonderen Art einladen – ihr unausgesprochener Untertitel lautet: die Kunst der Wahrnehmung – von Musik und Natur. Zwischen beidem schlagen wir eine Brücke aus Konzerten, Klanginstallationen und Gedanken aus dem Rundbrief *Über die Sorge für das gemeinsame Haus* (2016) von Papst Franziskus, aus geführten Naturwanderungen und geselligen Gesprächen. Sie werden Musik und Hörsituationen begegnen, die Ihnen fremd erscheinen mögen. Aber sind diese nicht gerade deshalb besonders reizvoll, weil sie uns Neues entdecken lassen, auch in uns selbst? Viele Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit haben sich immer wieder Gedanken über die Natur, das Wasser, über Luft und Landschaften gemacht und diesen eine tönende Form gegeben. Lassen Sie sich überraschen, seien Sie neugierig, offenherzig und offenen Hörsinns! Viel Spaß wünscht Ihnen das Initiatorenteam: Gisela Nauck, Uli Aumüller, Ludger Kisters!

Die Spatzen pfeifen es von den Dächern ...

... und um zu verstehen, was sie uns mitteilen haben, bedarf es weder eines besonders ausgebildeten Gehörs noch einer besonderen Denkleistung: Vor den Toren der Stadt, auf dem Land also, nehmen die Populationen der Vögel rasant ab, die Menge der Individuen und die Vielfalt der Arten. Auch die Insekten werden dramatisch weniger, es gibt immer weniger Bienen und Bienenarten. In den Wäldern und Fluren wird es immer leiser – das Summen und Brummen, das Zwitschern und Tirilieren werden immer dürriger, Jahr um Jahr. Wer aber ausspricht, was die Spatzen uns darüber hinaus noch erzählen, gilt als hysterischer Alarmist, als Stimmungskiller jeder Party, als fanatischer Griesgram: „So schlimm wird es schon nicht werden!“, heißt es dann. Oder: „Die Natur ist ein dynamischer Prozess – es hat schon immer Veränderungen gegeben!“. Uns aber treibt die Sorge um, dass es so schlimm kommen könnte, dass sogar die Unken nicht mehr rufen werden – dass wir unseren Kindern eine Welt hinterlassen, deren Schönheit sie nur noch auf dann histo-

rischen Dokumentarfilmen bestaunen können oder in irgendwelchen vergilbten Bilderbüchern. Business as usual kann so nicht mehr weitergehen!

Was aber hat all dies mit Musik zu tun, als einleitende Worte zu einem Festival, das Natur, Natur-Erleben und Musik-Hören in der Natur zu seinem Thema hat? Natur und Musik haben etwas gemein: Wenn wir in der Natur sind, in einem Wald zum Beispiel (der den Namen Wald verdient, und nicht „forstwirtschaftliche Nutzfläche“), dann ist die Natur uns nicht gegenüber, sondern wir sind Teil von ihr. Wir sind von der Natur umgeben und sind nur ein kleiner Bestandteil von ihr. Die Natur ist das umfassende System, von dem wir abhängen, das wir beeinflussen, aber welches wir nötig haben, das jedoch uns nicht nötig hat. Genauso ist es mit der Musik: Wenn wir Musik hören, dann ist sie uns nicht gegenüber, sondern wir sind mitten drin.

Wir sind ein Teil von der Musik, die uns umgibt.

Musik lässt uns Zeit und Raum vergessen – und lässt uns vergessen, uns selbst für das Wichtigste dieser Welt zu halten. Wir

sind nur Teil eines größeren Ganzen – aber als Menschen eben für unseren Einfluss verantwortlich. So gesehen ist die ganz und gar künstliche, von Menschen gemachte Musik eine Art von Modell, nicht von der Natur und der Welt, so, wie sie ist, sondern so, wie wir die Natur und Welt sehen und sehen wollen. Bildlich gesprochen stellt Musik einen möglichen Fokus bereit, durch den wir die Welt betrachten. Dieser Fokus hat immer irgendeine Farbe, mal ist er rosa, mal blau, mal grün. Ohne Fokus aber sind wir blind, können nichts wahrnehmen und nichts erkennen.

Der Fokus Musik, durch den wir auf die Welt schauen, aber hat durch das Komponieren im 20. Jahrhundert unterschiedlichste Ausprägungen erhalten, auch bei der „Betrachtung“ von Landschaften, von Natur oder unserer Umwelt.

Musik kann uns etwas über die Natur erzählen.

Sie kann die Geräusche der Natur nachahmen oder erfindet eigene Klangwelten, die uns berauschen. Sie kann mit einer Landschaft kommunizieren oder selbst

Landschaft sein, in die wir uns hineinbegeben – eine gefundene oder erfundene Landschaft. In jedem Falle aber lohnt es, über die eigene Wahrnehmung nachzudenken.

So gesehen ist unser kleines Festival eine Auswahl verschiedener Fokussierungen, wie Musik die Wahrnehmung von Natur ausbuchstabiert – ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Wir haben uns bemüht, die Ressourcen der Mühlenbecker Landschaften auszuschöpfen, die Mühlenbecker Kirche, das Berufsförderungs-

werk, den Sumtsee. Neben eingeladenen Musiker-Profis legten wir großen Wert auf die Beteiligung von hiesigen Laienensembles und musizierenden Schülerinnen und Schülern. Wir hoffen, mit unserem Programm vor allem die Menschen zu erreichen, für die wir es gemacht haben: für die Einwohnerinnen und Einwohner des Mühlenbecker Landes – und für Musik- und Naturbegeisterte aus der nahen und ferneren Umgebung. Mögen nach diesem Festival ein paar Menschen mehr in ihrem Herzen bewegen, was uns die Spatzen von den Dächern pfeifen ... ein jeder auf seine oder ihre Weise. (Uli Aumüller)

ERÖFFNUNG *Über die Sorge für das gemeinsame*

Iannis Xenakis *Psappha* für Schlagzeug solo (1976) und *Enzyklika Laudato Si'*

Psappha und Cassandra können als helle und dunkle Schwestern gedacht werden: Psappha, die griechische Dichterin und Sängerin aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., die so sinnliche wie melodische Lyrik schuf; Cassandra, eine Gestalt der griechischen Sage, der Apollon die Gabe der Weissagung verlieh mit dem Fluch, dass ihr keiner glaubt. Der griechische Komponist Iannis Xenakis, der 1947 als politischer Flüchtling nach Frankreich emigrierte, hat beiden Gestalten großartige Kompositionen gewidmet. Das Schicksal der Cassandra – die ignorierte Warnerin – und die Musik *Psappha* haben wir zum Auftakt unseres Festivals ineinander verschränkt. Die kurzen Texte stammen aus der Umweltschutz-Enzyklika *Laudato Si'*: *Über die Sorge für das gemeinsame Haus* von Papst Franziskus aus dem Jahr 2016. – Die Komposition *Psappha* erfordert eine besondere Sorgsamkeit im Umgang mit den Schlaginstrumenten. Interpreten können sich diese aus Fell-, Metall- und Holzklängen selbst zusammenstellen. Während die Dichterin der Antike metrische Unregelmäßigkeiten in die Poesie einführte, bietet Xenakis den Interpreten die Freiheit an, die Entwicklung von Rhythmus und Klangfarbe entsprechend einiger Regeln selbst festzulegen. (G. Nauck)

Interpreten: Sabrina Ma, Schüler Leonard Wicke



Sabrina Ma (Foto: Leonore Welzin)

CHORKONZERT *Beobachten, Zuhören Reagieren*

Theo Brandmüller – 5 Bilder der Nacht für Cymbalom solo, Nr. 1 und 4 (2003/4)

"Lass den Balkon geöffnet. Nachtglocken, pochende ‚Nachtvögel‘, in die Stille der Nacht gesendete Morsezeichen, aber auch Ruffertzen, diatonische und ober-tönige Akkordfolgen sowie alptraumartig-wirkende Tremoli, all dies bestimmt das assoziationsreiche Klanggewand der fünf Nocturnos. In der Stille und Ruhe der Nacht lernt man Hören, Zuhören, Hineinhören in das Innenleben dieses wunderbaren Instruments, um daraus selbst Bilder der Nacht zu assoziieren. ... Das Werk ist der wunderbaren Musikerin Enikő Ginzery gewidmet." (Th. Brandmüller)

Theo Brandmüller (1948-2012), war Professor für Komposition an der Hochschule für Musik Saarbrücken

Peter Helmut Lang – Die Vogelpredigt für Chor, Cymbalom, elektronische Klänge (2019, UA)

Der heilige Franziskus von Assisi, so sagt die Legende, predigte den Vögeln. Er spricht zu Tieren als einem Gegenüber und erhebt sie damit vom Objekt zum Subjekt. Die naturverbundene Haltung, die dahintersteht, ist erstaunlich für das 13. Jahrhundert; zu biblischen Zeiten wäre sie so noch undenkbar gewesen: Die göttliche Natur um uns herum wird erstmalig als „uns gleich“ angesehen. So ist es kein Zufall, dass auch die Umweltbewegung sich immer wieder auf Franziskus beruft. In diesem Rezital Die Vogelpredigt wird eher dieser aktuelle Aspekt betont, als dass die Geschichte der Legende eins zu eins nacherzählt wird. So wird aus einzelnen herausgelösten Sätzen, ergänzt mit Zitaten der Bergpredigt aus dem Evangelium nach Matthäus, nur ein Umriss sichtbar, quasi nur der Rahmen des Bildes erzählt. Im Mittelpunkt steht nicht der religiöse Inhalt der Predigt, sondern die Tatsache, dass mit Vögeln geredet wird. (P. H. Lang)

Peter Helmut Lang, Jahrgang 1974, studierte Komposition, elektroakustische Musik und Musiktheorie an der HfM Weimar und an der Musikakademie Lodz. Er ist künstlerischer Leiter des „Klangnetzes Thüringen“ und Vorsitzender des Landesverbands Thüringen des Deutschen Komponistenverbands.

Leistungskurs Musik 2019: Claire Bertling, Viktoria Ledwoch, Sophie Paetow, Johanna Zietz, Nico Burkholder, Tobias Freimark, Erik Kosiol, Björn Krüger, Florian Malchin, Sören Pries, Jacob Schommartz.

Leistungskurs Musik des Georg-Herwegh-Gymnasiums - Alles! Still!?, elektroakustische Komposition (2019, UA)

Die jungen Musikerinnen und Musiker des Leistungskurses Musik nahmen am Sumtsee und Umgebung verschiedene Klänge auf, z.B. Vogelstimmen, das Klopfen des Spechts, Gewitterdonner, Schritte im Schnee, das Bellen eines Fuchses. Die Aufnahmen wurden mittels der Computermusikprogramme AudioSculpt, MaxMSP, Audacity und Garageband bearbeitet und zu einer elektroakustischen Komposition zusammengefügt. Während des Kompositionsprozesses kristallisierte sich ein literarischer Bezugspunkt heraus, Fontanes Gedicht *Alles still!* (L. Kisters)

Cornelius Cardew – *The Great Learning*, Paragraph 7, für eine beliebige Anzahl ungeschulter Stimmen (1969)

Cardew komponierte die sieben Teile von *The Great Learning* zwischen 1968 und 1971. Das Gesamtkonzept entstand für das von ihm gegründete London Scratch Orchestra, ein experimentelle Musik spielendes Ensemble aus Laien und Profimusikern. Der Zyklus basiert auf Texten des chinesischen Philosophen Konfuzius (551-449 v. Ch.) in der Übersetzung von Ezra Pound. Cornelius Cardew war aufgrund seiner maoistischen Weltanschauung seit Ende der 1960er Jahre davon überzeugt, dass jeder Mensch ein Künstler ist. Im Paragraphen 7 entsteht die Musik aus der Dialektik von individuellem Selbstbewusstsein und kollektiver Einordnung.



Chor des Georg-Herwegh-Gymnasiums Benin mit dem Rias Kammerchor (Foto: Bernhard Heß)

Interpreten

Sabrina Ma, geb. 1985 in Plymouth (Großbritannien), aufgewachsen in Hongkong. Nach Studienaufenthalten in Ann Arbor (Michigan, USA), Freiburg und Karlsruhe lebt sie seit 2013 in Berlin. Arbeitet als Multi-Percussionistin solistisch und als Kammermusikerin, spielt neueste Musik als auch Werke vergangener Epochen. Zusammenarbeit mit Theatermachern, Sängern, Schauspielern und Tänzern, initiiert schlagzeug-basierte Projekte.

Leonard Wicke, geb. 2003, Schüler der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Enikő Ginzery, geboren in Bratislava, international tätige und bei verschiedensten Wettbewerben ausgezeichnete Interpretin auf dem seltenen Instrument des Cymbalom – einem mit Klöppeln geschlagenen Hackbrett. Sie inspirierte zahlreiche Komponisten zu neuen Werken und hat mit György Kurtág, Hans-Joachim Hespos, István Láng, Adriana Hölzky und Theo Brandmüller zusammengearbeitet.

Anja Hegen ist Lehrerin für Musik und Deutsch am Georg Herwegh-Gymnasium. Gemeinsam mit Ludger Kisters leitet sie dort die Chöre. Sie studierte Musik, Violoncello und Gesang und belegte Meisterkurse für Barockmusik und Neue Musik.

Ludger Kisters, geb. 1975, studierte Komposition in Weimar, elektroakustische Komposition in Wellington, Zürich und am IRCAM in Paris. Sein Schaffen umfasst elektroakustische Musik, Vokalmusik, Orchesterwerke und multimediale Kompositionen. Als Chorleiter und Musikpädagoge ist Kisters am Georg-Herwegh-Gymnasium Berlin tätig.



Peter Helmut Lang (Foto: Mercedes Peinemann)



Ensemble Atonor (Foto: Andreas Koebing)



Foto: Werner Dupuis



Foto: Stefan Dorn



Foto: Werner Dupuis



Foto: Werner Dupuis

MUSIKPARCOURS mit KlangAktionen

Noch ist alles still unter den Bäumen vor der Kirche. Plötzlich mischt sich in das Rauschen des Windes ein zischendes Geräusch: Eine Holzgarderobe wird aufgezogen, rauscht und brummt. Hinzu mischen sich helle summende Töne von unter Strom stehenden Metallstangen. Weiße Schwingstäbe zittern durch die Luft und alte Wählscheibentelefone werden gedreht, wobei jede Nummer eine Kette aus Trommelgeräuschen fabriziert. Es entsteht eine skurrile Landschaft aus elektronischen Tönen, die sich mit Umgebungs- und Straßengeräuschen mischen. Bewegung entsteht: rollende Klangwagen, Tonschnüffler und Klangrucksäcke messen jeden Schritt, jeden zurückgelegten Meter. Der Fußweg wird zum Klangpfad – Geschwindigkeit und Bewegungsrichtung nehmen direkten Einfluss auf die musikalische Gestaltung. Erholung gibt es nach der Hälfte des Wegs auf dem Rasenstück an der Einmündung „Mühlenring“ – Plastikflaschen treten in Klangaktion. Vorbei an Tegeler Fließ und Hain mit Klangflussreinigern, Megafonen und Musiktrainern gelangt man zum großen Klangplatz am Berufsförderungswerk. Die Besucher empfängt eine Improvisation auf gestimmten Blumentontöpfen, bevor jeder selbst große und kleine Klangüberraschungen ausprobieren kann. (Benjamin Stache)

Ensemble Atonor:

Atonor das sind Frances Falling, Ferdinand Störel, Maximilian Hensel, Benjamin Stache, also eine Gruppe junger Akteure, die ihren ganz eigenen musikalischen Weg durch eine Welt des Klangurrealismus' geht – zu Land, zu Wasser, auf der Bühne, in der Stadt, im Dorf ... Ihr Arbeitsmotto: Musik fällt (her)aus! aus allem, aus jedem. Atonor wurde 2002 von dem Klangkünstler Erwin Stache im Rahmen einer schulischen Arbeitsgemeinschaft am Gymnasium Brandis bei Leipzig ins Leben gerufen. Heute arbeitet das aus Leipziger und Berliner Künstlern bestehende Ensemble eigenständig. Es ist europaweit auf zahlreichen Veranstaltungen und Festivals vertreten. (Alle verwendeten Klangobjekte und Installationen hat Erwin Stache entwickelt.)

Kuckucke aller Länder vereinigt euch zu einem Lied!

Erwin Staches Klangskulpturen sind in ihrer Kombination von künstlerischer Erfindung, Humor, Klangsinlichkeit und handwerklicher Raffinesse einzigartig auf der ganzen Welt. Zwei große Klang- bzw. Musikobjekte hat er zu den Mühlenbecker Klanglandschaften als Ausstellungsstücke auf der Wiese mitgebracht:



Erwin Stache © E. Stache

Kuckucksuhrenorgel

„2007 baute ich für das Mozartfest in Schwetzingen mein erstes Kuckucksuhrenorchester. Nach dem Motto "Kuckucke aller Länder vereinigt euch zu einem Lied" forschte ich nach Unterschieden in den Tonhöhen des Kuckucks in verschiedenen Regionen. Ich vernetzte fünf (später sechs) elektronisch gesteuerte Kuckucksuhren mit je zwei anderen Tönen. Die Vögel müssen sich nun „absprechen“, wann welche Tür zu öffnen und welcher Ton zu singen ist. Die Zeit wird immer nebensächlicher, nun geht es um den Klang, um das Lied. Während das erste Kuckucksuhrenorchester aus elektronisch erzeugten Tönen bestand, wird mit der Kuckucksuhrenorgel der Ton auf akustische Weise mit Hilfe von Orgelpfeifen erzeugt...“ (Erwin Stache)

Biografisches

Erwin Stache ist Musiker, Komponist, Elektroniker, baut Klangobjekte und eigenwillige Musikmaschinen, inszeniert Musikaktionen und Performances. Er wurde 1960 in Schlemma bei Aue im Erzgebirge geboren, studierte Physik, Mathematik und erhielt frühzeitig Klavier- und Orgelunterricht. Seit 1983 ist er als Klangobjektbauer, Musiker und Komponist tätig.

87,3 Kilo Ohm

... ist eine Klangskulptur, mit der jeder – besonders auch Kinder – spielen können. „Werden die Metallrohre berührt oder zwei durch Berührung elektrisch verbunden, fließt ein ganz geringer Strom von einem Pol zum anderen. Das Schwanken des Hautwiderstandes oder der eigens erzeugte Strom, ausgelöst durch unterschiedliche Druckausübung auf das Metall oder unterschiedliche Hautfeuchtigkeit und -konsistenz, beeinflusst Klänge, Töne und Geräusche. Jede Berührung verändert spürbar Tonhöhe und Klangfarbe... Selbst gegenseitiges Berühren, wie das Zwickeln in die Nase oder das Ziehen am Ohr kann zum Gestalten von Tönen verwendet werden.“ (Erwin Stache)

Mensa, Berufsförderungswerk

FILMVORFÜHRUNG: Balance und Geheimnis

Es ist immer wieder faszinierend zu erleben, wie aus Klängen zu Bildern und Bildern zu Klängen ein künstlerisch autonomes Drittes entsteht.

Wassererinnerungen

Die Komposition für Bass-Flöte und Elektronik ist der Beginn eines vierteiligen Zyklus' über die vier Elemente, den der italienische Komponist Nicola Sani als „Reise in die Tiefenregionen des Klanges“ bezeichnete. Sie verbindet uns allen bekannte Wasserklangwelten: die Brandung, den Hafen, das Freibad etc. mit einer Flöte, die mal kaum hörbar im Gewebe der Töne verstrickt ist, dann wieder als Stimme ausbricht, bewusst wird. Wie die Erinnerung, der Erinnerungsprozess. Nimmt, bildlich gesprochen, der Strom des Lebens die Erinnerungen auf, um sie dann beim Versiegen als Treibgut konserviert in uns zurückzulassen? Oder erodiert er stetig bestehende Strukturen bis nur noch ein scheinbar ewiger, einzigartiger Abdruck bleibt? In einer Mischung aus animierten Panoramafotografien und Videoebenen stellt sich unsere visuelle Interpretation diesen Fragen. Komposition: Nicola Sani, Flöte: Roberto Fabriciani

Wintermusic

Ende März 2011 kam es über Nacht zu einem Kälteeinbruch, deutlich 20 Grad unter dem Gefrierpunkt, und der Mühlenbecker See gefror so schnell, dass Luftblasen, die vom Boden aufstiegen, im 20 bis 30 Zentimeter dicken Eis eingeschlossen wurden. Am nächsten Morgen, bei hellem Sonnenschein, machten wir Fotos von dem Licht und seinen prismatischen Brechungen im klaren Eis und seinen urweltlich anmutenden Einschlüssen. Ein Foto, sagt man, ist ein Stück gefrorene Zeit. Diese Fotos halten die Welt fest, die ihrerseits das Eis eingefroren hatte. Wir verbanden die Bilder mit einem Satz aus dem frühen Streichquartett von John Cage (1949-50), einer Musik, die auf der Stelle zu treten scheint, eher einen Zustand darstellt, als eine Entwicklung. Gefrorene Zeit eben, ein Kanon ohne Antwort und Ende – Wintermusic. (Uli Aumüller)
Komposition: John Cage, String Quartet in Four Parts (1949-50): Part 3: Nearly stationary, LaSalle Quartett

Kamera | Schnitt | Animation: Uli Aumüller & Sebastian Rausch

anschließend:

GESPRÄCHSRUNDE Die Kunst der Wahrnehmung von Musik und Natur mit: Tim Peschel (Biologe), Peter Ablinger (Komponist), Petra Bierwirth (Vorsitzende des Fördervereins Naturpark Barnim), Simon Hoffmann (Zero Emission Nature Protection Area, Wandlitz), Teodoro Anzellotti (Akkordeonist), Birgit Schnurpfeil (lautten compagney BERLIN); Leitung: Uli Aumüller



KONZERT Wasserlandschaften

Wasser ist die Basis allen Lebens auf der Erde. Vielleicht ist das der Grund, warum sich Komponisten, spätestens seit Claude Debussys symphonischen Skizzen für Orchester *La Mer* (1903-05), immer wieder mit dem Wasser musikalisch auseinandergesetzt haben. Von den vier Leberelementen ist es aber auch das einzige Element mit einer meist ungefährlichen klanglichen Dimension. Entwickelte Debussy noch reine Klangbilder für das *Spiel der Wellen* (2. Satz) oder für den *Dialog zwischen Wind und Meer* (3. Satz), so interessierte die fünf Komponistinnen und Komponisten unseres Konzerts das Element Wasser eher in seinen existentiellen Dimensionen: als formendes Element einer Landschaft, als unendliche Energie, oder als Projektionsfläche angesichts gegenwärtiger Umweltverschmutzung.

Ludger Kisters, Fließ!

für Flöte, Klarinette, Violoncello und Live-Elektronik (2019 – UA)

„Das Fließtal im Mühlenbecker Land ist Ausgangspunkt dieses Werks. Im ersten Teil der Komposition spielen die Instrumentalisten in der Landschaft und nehmen das Publikum vor dem Betreten des Konzertsaals in ihre Mitte. Die Interpreten reagieren dabei musikalisch auf die akustischen Eindrücke der Umgebung, die sie während der Aufführung hören. Der zweite Teil wird im Konzertsaal realisiert, mit live-elektronischer Klangbearbeitung und einer Surround-Lautsprecheraufstellung. Die Instrumentalklänge werden in Echtzeit analysiert, um mit ihrer Tonhöhe und Lautstärke die Live-Elektronik, z.B. die Klangfarben synthetischer Klänge, zu beeinflussen, und verbinden sich mit atmosphärischen Klängaufnahmen von Insekten und Kranichen aus dem Fließtal. In diesem organischen Geflecht mäandern Fragmente aus Bachs *Brandenburgischem Konzert* G-Dur und die faszinierenden Windgeräusche des Schwirholzes, welches schon vor ca. 12 000 Jahren in Brandenburg gespielt wurde.“ (Ludger Kisters)

Helena Tulve,

stream für Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2006)

Helena Tulve, geboren 1972 in Tartu (Estnische SSR), studierte Komposition am Staatlichen Konservatorium in Tallinn (bei Erkki-Sven Tüür) und beendete es am Conservatoire de Paris (bei Jacques Charpentier). Seit 2000 arbeitet sie als Dozentin an der Estnischen Musik- und Theaterakademie in Tallinn. Das Schaffen der estnischen Komponistin zeichnet sich durch mannigfaltige Naturbezüge aus. Sie hat ihre Musik der Bergwelt und der diese umgebenden Stille gewidmet, dem atmenden Wasser, dem Pulsieren von Ebbe und Flut, dem Schnee, dem Herz der Erde ... Tulve gehört zu jener jungen Generation estnischer Komponistinnen und Komponisten, die sich von ihren klassisch orientierten „Vätern“ selbstbewusst abgesetzt haben. Zu ihrer Komposition *Strom* schrieb sie: „Strom – unbekannter Pfad, langsame Abweichung, ruhige Fluktuation, unerwartete Strömungen, Körner im weichen Wind, Fluss und Rückfluss, Luftwellen, eine Melodie ...“

Luigi Nono,

A Pierre. Dell'azzurro silenzio, inquietum (Für Pierre. Blaue Stille, unruhig) für Kontrabassflöte, Kontrabassklarinetten und Live-Elektronik (1985)

Die Musik von Luigi Nono – wie Xenakis einer der bedeutendsten KomponistInnen Finnlands. Ihr Weg zur Musik und zum Komponieren erhielt wesentliche Impulse von den Landschaften ihrer finnischen Heimat. „Was ich wirklich als erste Erfahrung mit der Musik bezeichnen würde“, so schrieb sie, „fand tatsächlich in der Natur statt. Als Kind habe ich viel Zeit im Wald verbracht; ich liebte ihn besonders nach dem Regen. Er bot ein faszinierendes Hörerlebnis, weil alles so widerhallend und doch still war.“ Dieses besondere Verhältnis zur Natur spiegeln etliche ihrer Kompositionen, so auch *Petals* (Blütenblätter) für Violoncello solo. „Die kontrastierenden Elemente sind farbintensive Passagen, die sich mit energetischen Einheiten von klarem, rhythmischen und melodischen Charakter abwechseln. Diese fokussierten Figuren durchlaufen verschiedene Transformationen und werden schließlich in leise, aber nicht weniger filigrane Elemente überführt.“

Kajja Saariaho,

Petals (Blütenblätter) für Violoncello und Live-Elektronik (1988)

Die Komponistin Kajja Saariaho ist längst eine der bekanntesten KomponistInnen Finnlands. Ihr Weg zur Musik und zum Komponieren erhielt wesentliche Impulse von den Landschaften ihrer finnischen Heimat. „Was ich wirklich als erste Erfahrung mit der Musik bezeichnen würde“, so schrieb sie, „fand tatsächlich in der Natur statt. Als Kind habe ich viel Zeit im Wald verbracht; ich liebte ihn besonders nach dem Regen. Er bot ein faszinierendes Hörerlebnis, weil alles so widerhallend und doch still war.“ Dieses besondere Verhältnis zur Natur spiegeln etliche ihrer Kompositionen, so auch *Petals* (Blütenblätter) für Violoncello solo. „Die kontrastierenden Elemente sind farbintensive Passagen, die sich mit energetischen Einheiten von klarem, rhythmischen und melodischen Charakter abwechseln. Diese fokussierten Figuren durchlaufen verschiedene Transformationen und werden schließlich in leise, aber nicht weniger filigrane Elemente überführt.“

Gerald Eckert, Brandung

für Tonband + Video (2010) mit G. Eckert, *Den angestoßenen Augen der Steine* für Kontrabassklar., Violine, Live-Elektr. und Tonband (2014)

Gerald Eckert ist Komponist, Maler, Cellist und Dirigent. Die heutige Simultan-Aufführung verbindet seine visuellen und musikalischen Ambitionen. Immer wieder beschäftigen ihn Phänomene wie Randzonen, Unschärfe, Übergänge, Instabilität, Auflösungsprozesse ..., so auch in diesen beiden Arbeiten. Die Komposition basiert auf einem Satzfragment aus dem Poem *Le moteur blanc* des französischen Poeten André du Bouchet (Übersetzung: P. Celan). In der Werkeinführung des Komponisten heißt es: „Das Vergangene – unterschiedlich beschaffene, verwobene Schichtungen – wird, am Rande der Vergessenheit, zu einem späteren Zeitpunkt mit dem dann Gegenwärtigen konfrontiert; taucht als stark überformte Klänggestalt, gedacht als gebrochene Ebene, in das Jetzt ... In verschiedenen Graden der Annäherung und der Distanz stehen sich die transformierten Klänggestalten im Jetzt, dem augenblicklich Entstehenden, in Fremdheit, unverrücklich gegenüber ... und schreiten voran.“

Snežana Nešić,

Mirabilia (Litany for Water) für Violine und Elektronik (2017)

Die jüngste Komponistin dieses Konzerts fühlt sich besonders von den existenziellen Problemen betroffen, die sich heute mit Wasser verbinden. Snežana Nešić wurde 1972 in Serbien geboren, studierte in Kiew, Hannover und lebt seit 2004 in Deutschland. Zu ihrer Komposition schrieb sie: „Millionen Menschen auf der ganzen Welt leiden unter Wassermangel. Viele Millionen Kinder sterben jedes Jahr an durch Wasser übertragenen Krankheiten. 1,1 Milliarden Menschen oder 18% der Weltbevölkerung haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Etwa 2,6 Milliarden Menschen oder 42% der Bevölkerung haben keinen Zugang zu sanitären Einrichtungen. 1/3 unserer Flüsse, die Hälfte unserer Flussmündungen und die Hälfte unserer Seen sind zu verschmutzt zum Angeln oder Schwimmen. Süßwassereiere verschwinden fünfmal schneller als Landtiere.“

(Wenn nicht anders bezeichnet alle Einführungstexte Gisela Nauck.)



Ensemble Reflexion K

Gründung: 2001 durch die Flötistin Beatrix Wagner und den Komponisten und Cellisten Gerald Eckert. Volle Besetzung: 12 Mitglieder. Heute spielen außer Wagner und Eckert Lenka Zupková, Violine; Joachim Striepes, Klarinette, André Bartetzki, Elektronik. In Eckernförde, wo Wagner und Eckert leben, veranstalten sie seit 2002 eine Konzertreihe und seit 2007 aller zwei Jahre im Februar stattfindende „Provinzlärm“-Festival. Durch ihre außergewöhnlichen Programme auf interpretatorisch hohem Niveau gibt es dort inzwischen ein breites, interessiertes Publikum für neue Musik.

DEINE OHREN WERDEN AUGEN MACHEN. IM RADIO, TV, WEB.

Vogeluhrwanderung: Naturkonzert vor Sonnenaufgang

Wer die Vielfalt und Schönheit des europäischen Vogelgesangs erleben will, muss sehr früh aufstehen – um 4 Uhr morgens beginnt unsere Wanderung durch die Wälder, Wiesen und Weiher nördlich des Summter See, durch gepflanzte Forste und Genden, die sehr urtümlich aussehen wie die für unsere Landschaft typischen Schwarzerlensämpfe. Für den Kenner mischt sich beim Belauschen dieses prachtvollen Vogelkonzertes manchmal etwas Traurigkeit, wenn eine Stimme, auf die er wartet, sich möglicherweise nicht meldet, oder nur sehr vereinzelt.

Vielstimmig zwitschernde Vögel, melodios plätschernde Flüsse, singender Wind – für die Komponisten des Barock war die Natur ein nie versiegender Inspirationsquell und Sound-Lieferant. Abgesehen von gelegentlich dräuendem Sturm und Donnerrollen hatte dieses Flur-Konzert nichts Bedrohliches. Und wurde schon gar nicht als bedroht wahrgenommen. Sie war reines Idyll, paradiesischer Zustand – der vollendete Gegenentwurf zum irdischen Jammertal.

Im Rahmen der „Mühlenbecker Klanglandschaften“ bringt die **lautten compagney BERLIN** ein Programm zur Premiere, das die lautmalische Schöpfungskraft barocker Naturfreunde unter freiem Himmel und in voller Pracht entfaltet. Am Summter See, angeschlossen an die frühmorgendliche „Vogeluhrwanderung“, erklingt AM WASSER ZU SPIELEN – eine musikalische Exkursion auf ihren ganz eigenen akustischen Fährten von Vögeln und Flüssen.

Antonio Vivaldis Frühling aus dem Jahreszeiten-Zyklus darf dabei nicht fehlen – mit seinem Durcheinander zwitschernder Violinen und stürmischer Geigen. In einem anderen Element bewegen sich zweierlei Wassermusiken: Zum einen die Ouvertüren-Suite von Georg Philipp Telemann, die ihre Uraufführung 1723 in Hamburg erlebte und die ruhige See in Klang zu übersetzen weiß. Zum anderen die *Wassermusik* von Georg Friedrich Händel, die im 18. Jahrhundert eine Lustfahrt des englischen Königs Georg I. auf der damals auch noch idyllischen Themse untermalte. Gerundet wird das Programm von *Canzon La Lusignola – Die Nachtigall* des italienischen Komponisten Tarquinio Merula, der eine südlichere europäische Klangfarbe ins barocke Fließen und Trillern bringt. Gemeinsam ist ihnen die Kunst, einen Zustand reiner Harmonie zu beschwören. Den Einklang von Mensch und Natur. (Uli Aumüller)



lautten compagney BERLIN (Foto: Ludwig Olah)

Summt für Summt! Schönwalder MÄN A KOR

Entstanden aus einer sogenannten Schnapsidee – oder sollten wir der Ehrlichkeit halber sagen Weinidee – fand sich ein (wage-)mutiger Trupp von Männern zusammen, um zehn Mal zu proben und dann gemeinsam einen musikalischen Weihnachtsgottesdienst zu gestalten.

Gesagt, getan. Und plötzlich Gefallen daran gefunden. So sehr, dass der Chor auch nach mittlerweile 15 Jahren noch besteht. Es war nie das Bestreben dieses Chores, einer Art Wettbewerb oder einem marktorientierten Dasein zu folgen, denn Basis war immer die Gemeinschaft. Die Erweiterung der Kommunikation auf gesanglichen Bahnen. Vermutlich hielt uns genau dieser Gedanke so lange zusammen. Und somit stehen nach wie vor sozial ausgerichtete Projekte im Vordergrund. Wir bringen die Musik zu jenen Menschen, die nicht selbst zu ihr kommen können.

So verschieden wir im Einzelnen unter Umständen sein und denken mögen – in unserer gemeinsamen musikalischen Sprache fanden wir uns. Entsprechend breit wollten wir in unserem Repertoire auch aufgestellt sein ... dieses reicht von der Renaissance bis Rammstein und macht auch vor Experimenten wie Schläger oder Steiermärkischen Andachtsjodlern nicht Halt. Ob Kirchenmusik von Arvo Pärt, aber auch andere Meilensteine der Musikgeschichte, wie beispielsweise "enjoy the silence" von Depeche Mode wollen durch uns ihren Weg ins Ohr des geneigten Zuhörers finden. Als Zeichen unserer ewigen Neugier werden wir des Suchens wohl nie überdrüssig. Diese Eigenschaft ließ uns auch hellhörig und interessiert auf „Musik sehen / Natur hören“ reagieren ...

Aus unserem Repertoire werden wir einzelne Stücke immer wieder in anderen räumlichen Konstellationen zur Aufführung bringen: Indem wir uns im Wald und auf der Lichtung am See verteilen, oder klassisch in einer Gruppe zusammenstehen. Oder von der anderen Seite des Sees wie die Jodler in den Bergen ... oder aber so leise wie die Vögelchen. Wir freuen uns, dabei sein zu dürfen und die Wahrnehmung unserer Umwelt auf unsere Weise beeinflussen zu dürfen!

Waldführung: Alarmzeichen – Klimawandel in Brandenburger Wäldern

Der Natur scheint es prächtig zu gehen, wenn man sich umschaute. Überall wächst es und grünt es, dass es eine wahre Freude ist – und ein Griesgram ist, wer darin ein Menetekel sieht – obwohl es auf den häufig sandigen Böden Brandenburgs gar nicht so sehr wachsen und grünen dürfte. Der sandige Boden ist nährstoffarm, und was auf ihm saftig grünt, ist aller Wahrscheinlichkeit nach gedüngt worden. Und die Brandenburger Wälder werden gedüngt. Nicht von den Bauern und Förstern, sondern unter anderem von dem feinen Staub, den unsere PKWs ausstoßen und aufwirbeln, an den sich Stickoxide heften. Von dem Staub der Felder, auf denen Gülle ausgebracht wird.

Der Effekt dieser Düngung lässt sich bei der zweiten Exkursion unseres kleinen Festivals studieren, die mehr oder weniger die gleichen Pfade durch die nördlich des Summter Sees gelegenen Wälder, Wiesen und Auen beschreitet wie die frühmorgendliche Vogelwanderung, aber mit einem anderen Fokus – wir schauen nicht himmelwärts in die Baumkronen, sondern eher auf den Boden. Während dieser zweiten Exkursion ist weniger das Gezitscher der Vögel zu hören, als das unterschiedliche Rauschen der Laubbäume, der Pappeln, der Birken, Hainbuchen, Erlen und Eichen. Das dunkle Pfeifen des Windes in den Kiefern, das sich oft nur wenig unterscheidet vom fernen Klang der Autobahn. Kaum ein Instrument wie das Akkordeon ist in der Lage, so viele Arten des Rauschens zu produzieren, wie eben ein Wald in der Sommerzeit, durch den ein sanfter Wind geht.

Wir fragten den Akkordeon-Virtuosen **Teodoro Anzellotti**, ob er nicht zu dem Konzert des Waldes, seinen vielen Farben des Rauschens und Knisterns musizieren wolle. Er schlug vor, mit drei Kollegen gemeinsam auf einer Waldlichtung in den Fluss des Rauschens einzutauchen (klein ist der Mensch als Teil dieser Schöpfung), oder auch von Zeit zu Zeit die Stimme zu erheben, und dem Konzert des Waldes eine Melodie zu entlauschen, einen Rhythmus, eine Pulsation. Eine Erinnerung an ein bekanntes oder an ein noch nie gehörtes Lied. (Uli Aumüller)

Teodoro Anzellotti, geb. im süditalienischen Apulien, aufgewachsen in der Nähe von Baden-Baden. Sein Musikstudium im Fach Akkordeon absolvierte er an den Musikhochschulen von Karlsruhe und Trossingen. Seit den achtziger Jahren ist er regelmäßiger Gast bei großen Festivals und wird als Solist von führenden Orchestern engagiert. Durch neue Spieltechniken hat er die Klangfarben seines Instruments erheblich erweitert und das Hörbild profiliert. Seit 1987 unterrichtet Teodoro Anzellotti an der Hochschule der Künste Bern, seit 2002 auch an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau.

Tim Peschel ist Biologe. Nach seinem Studium an der FU Berlin und TU Berlin arbeitete er für sechs Jahre an der BTU Cottbus als Assistent am Lehrstuhl Allgemeine Ökologie. Seit 2007 ist er selbstständig in Wissenschaft, Lehre sowie als Gutachter tätig. Er engagiert sich ehrenamtlich im Vorstand des Botanischen Vereins von Berlin und Brandenburg.

**Die Wanderungen dauern ca. 3 Stunden.
Festes Schuhwerk ist erforderlich.
Das Festival übernimmt keine Haftung für Unfälle oder Verletzungen.**

*Bei Regen: Alle Konzerte in der Turnhalle des Berufsförderungswerks, 16567 Mühlenbeck, Kastanienallee 25;
bei starkem Regen entfällt die Vogeluhrwanderung,
bei Nieselregen: Regenkleidung oder Schirm.*



Schönwalder MÄN A KOR (Foto: © MÄN A KOR)

Unsere Lieder an diesem Spätnachmittag: Titelsong aus Ronja Räubertochter; In einem kühlen Grunde (Silcher/Eichendorff); Es tönen die Lieder (Kanon); Da drunten im Tale (Volkslied, Brahms); Innsbruck, ich muß dich lassen (Isaac/Lechner); Jodel-Medley (Steiermark); Als ich fortging (Michaelis/Jahrmärker); Seemann (Rammstein/Jahrmärker); Enjoy the Silence (Depeche Mode/Jahrmärker); Hymne a la nuit (Rameau); Do Lord, remember me (Spiritual); Heilig, heilig (Schubert/dt. Messe); Adé zur guten Nacht (Volkslied/Jahrmärker)

ABSCHLUSSKONZERT: Die unbeantwortete Frage

Von den geschätzt acht Millionen Tier- und Pflanzenarten weltweit, so stellte der Weltbiodiversitätsrat der Vereinten Nationen in seinem ersten globalen Bericht zum Zustand der Artenvielfalt fest, sind rund eine Million vom Aussterben bedroht. Das Ausmaß des Artensterbens war in der Geschichte der Menschheit noch nie so groß wie heute. Trotz des zunehmenden Engagements selbst von Kindern und Jugendlichen für die Abwendung von einem wachstumsorientierten Wirtschaften sind Lösungen kaum in Sicht. So beschließen wir die „Mühlenbecker Klanglandschaften“ mit „unbeantworteten Fragen“ und einem leisen Konzert. In der Mehrzahl wird dieses Konzert von jungen MusikerInnen der Kreismusikschule Oberhavel gemeistert, die in den Proben mit Gerald Eckert, Manfred Schmidt und Peter Ablinger gerade in dieser Leisigkeit und in den Geräuschklängen für sie ungeahnte, neue Welten entdeckt haben.

Charles Ives, *The Unanswered Question* für Streichorchester, Flötenquartett und Trompete (1906/1935)
Tristan Murail, *Unanswered Questions* für Flöte solo (1995)

Vor mehr als 100 Jahren komponierte der Amerikaner Charles Ives seine *Unanswered Question* für Streichorchester, Flötenquartett und Trompete (1906/überarbeitet 1935). Der Franzose Tristan Murail setzte die Unbeantwortbarkeit in den Plural und komponierte 1995 ein Stück für Flöte solo. Ives war Anhänger des neuenglischen Transzendentalismus – der ersten Ökobilogische der Welt – Demokrat, Naturfreund und Freigeist. Der Begriff des „zivilen Ungehorsams“ (Henry David Thoreau), der in der „Fridays for Future“-Bewegung heute wieder laut geworden ist, stammt übrigens aus dieser, vor allem von Schriftstellern und Pastoren getragenen, geistigen Bewegung. Unsere Aufführung in freier Natur am See, mit der nun erstmals vom Boot herüberwehenden „ewigen Frage nach der Existenz“, dürfte eine Welturaufführung sein, noch dazu in einer Fassung für 8 Cellisten – statt 4 Bratschen und 4 Celli – eingerichtet von Gerald Eckert. Tristan Murail hatte seine „unbeantworteten Fragen“ – im Plural – dem Gedenken eines Freundes gewidmet und bemerkte in einer Programmnote: „Trotz des Titels hat die Arbeit nichts mit der von Charles Ives gemeinsam, außer dass einige Fragen für immer unbeantwortet bleiben.“

Natalia Pschenitschnikowa, *Birds Conversations* (gewidmet den Vögeln, die ausgestorben sind) für Stimme und Electronics (2018)

Auf die Fragen von Charles Ives und Tristan Murail können möglicherweise Vögel Antworten geben. Die russische, seit 1993 in Berlin lebende Stimmpfeiferin Natalia Pschenitschnikowa entwickelte das Stück an einem See in Frankreich, im Dialog mit den Vögeln. Zu ihrer Komposition schrieb sie: „Heute ist die Natur wie noch nie zuvor vom Aussterben bedroht. Viele Vögel, die unsere Erde bewohnt haben, sind nicht mehr da.“ *Birds Conversations* ist der erste Teil ihrer Mono-Performance-Oper *Voice of Zangezi* nach der Erzählung *Zangezi* des russischen Futuristen und Poeten Velimir Khlebnikov. „Khlebnikov“, so die Musikerin weiter, „hat geglaubt, dass man über das Verständnis von Zahlen und Sprache die Welt nicht nur erklären und verstehen, sondern die Menschheit auch vor kleineren und größeren Katastrophen bewahren kann. In diesem ersten Teil meiner Mono-Performance-Oper ist die Sprache der Vögel zugleich Übermittlung eines kosmischen Codes.“

(Wenn nicht anderes bezeichnet stammen die Texte von Gisela Nauck)

Gerald Eckert, *Nachtbogen* für Flöte und Violoncello (2001)

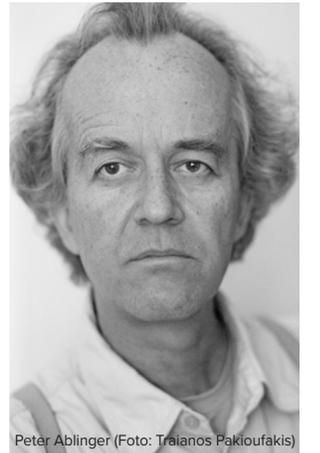
Wie bereits zum gestrigen Abendkonzert angemerkt: Gerald Eckert ist ein Komponist, den Phänomene wie Randzonen, Unschärfe, Übergänge, Instabilität, Auflösungsprozesse interessieren. Und er hat Physik und Mathematik studiert. „Als Nachtbogen“, so schrieb er in seiner Werkeinführung, „bezeichnet man den unter dem Horizont liegenden Teil der scheinbaren Kreisbahn, die ein Gestirn im Verlauf seiner täglichen Bewegung an der Himmelskugel beschreibt. Das Unsichtbare ist nur in der geistigen Vorstellung sichtbar. Dieses Phänomen bestimmte die klangliche Gestalt von *Nachtbogen* – was nicht darstellbar ist, kann unter Umständen aber hörbar gemacht werden. Musikalisch ist es tatsächlich möglich, Klangzustände zu entwickeln, deren Existenz bereits im Augenblick des Entstehens – des „Hervorholens“ aus dem nicht „Sicht“baren – eine Tendenz des Verlöschs aufweist. Im Prozess des Verlöschs bilden sich Zwischenräume, die diese Musik gestaltet.“

Peter Ablinger, *Es summt der See* für 3 Orchestergruppen und 3 Megaphone (2019, UA)

Das Zentrum dieses Abschlusskonzerts bildet eine Musik, die der Komponist Peter Ablinger – 1959 in Schwanenstadt (Österreich) geboren und seit 1980 in Berlin lebend – der Natur quasi abgelauscht hat. Musik und akustische Landschaft sind ineinander verwoben. Das erfordert ein besonderes Hören, das Ablinger für uns komponiert hat. Zu seinem neuen Stück – wie Ives eine Welturaufführung am und mit dem Summter See – schrieb er: „Das Stück *Es summt der See* für den Summter See ist der Versuch, die vorhandene akustische Mischung aus Naturklängen (Vögel) und Zivilisationsgeräuschen (Autobahn) in sich aufzunehmen und gewissermaßen wirksam zu machen. Wirklichkeit aber ist noch keine Wirksamkeit. Es braucht dafür unser aktives Zutun, um mit dem Gegebenen in eine Art Symbiose einzutreten, uns mit ihm gewissermaßen zu verweben. Es braucht Kette und Schuss.“

Peter Ablinger, *Regenstück* für 1-6 oder 6 (3) Schlagzeuger (2012)

„Die Idee zu diesem Stück entstand beim Hören des Regens auf einem Metalldach. Es ist aber weitaus mehr, als die Nachahmung des Regens – es verklänglicht vielmehr das Prinzip Regen. Es ist für 6 Nicht-Perkussionisten oder für 3 Perkussionisten möglich, die jeweils einer Klickspur mit eigenem Puls folgen ... Ein Stück in 6 Teilen, jeder Teil wie beginnender Regen. Die Instrumentierung ist frei. Zum Beispiel: Ein Stück Fliese oder Ziegelstein plus ein Stück Holz. Der Ziegel (oder die Fliese) wird mit einem Holzhammer sanft geschlagen, das Holz mit einer Bürste. Nur der sechste Spieler hat ein Instrument: etwas Leises und Resonantes, vielleicht eine große Trommel.“



Peter Ablinger (Foto: Traianos Pakioulafakis)

**Mein Material ist nicht der Klang.
Mein Material ist Hörbarkeit.**

**So, wie andere, die mit Klang arbeiten,
etwa einen Klang setzen,
dann eine Pause,
setze ich Hörbarkeit
dann Unhörbarkeit.**

**Unhörbarkeit kann auf
verschiedene Weise entstehen.**

**Durch Leisigkeit
aber auch durch Lautheit.
Durch zu tiefe Töne
und durch zu hohe Töne.
Durch Langsamkeit,
aber auch durch Geschwindigkeit.
Dadurch, dass zu wenig passiert,
aber auch dadurch, dass zu viel passiert.
Durch zu große Nähe
und durch zu große Entfernung.
Durch zu kurze Dauern
und durch zu lange Dauern.
Durch Leere und durch Fülle.**

Peter Ablinger

Interpreten:
Jugendkammerorchester und Bläserensemble der Kreismusikschule Oberhavel, Dirigent: Gerald Eckert
Flötenquartett: Beatrix Wagner, Ursula Weiler, Annette von Stackelberg, Yuyun Shih; Trompete: Paul Hübner, Violoncello: Gerald Eckert, Flöte: Beatrix Wagner
Regenstück: Ensemble Partitions & Resonances
Leitung: Johnny Chang.

Natalia Pschenitschnikowa (Videostill)

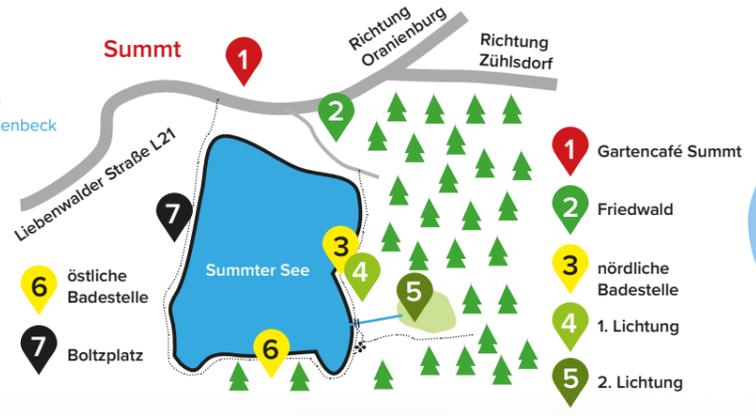
DAS PROGRAMM AM 25. UND 26. MAI 2019

SAMSTAG – 25.5.2019

- 14.00 Uhr** vor der Dorfkirche Mühlenbeck, Birkenwerder Str. 4, 16567 Mühlenbeck
ERÖFFNUNG: Über die Sorge für das gemeinsame Haus
Iannis Xenakis (1922-2001): *PSAPPHA* für Schlagzeug solo (mit Texten aus Papst Franziskus' Umwelt-Enzyklika)
Interpreten: Sabrina Ma, Sprecher: Schüler Leonard Wicke
- 14.30 Uhr** in der Dorfkirche
CHORKONZERT: Beobachten, Zuhören, Reagieren
Theo Brandmüller (1948-2012), *Bilder der Nacht* für Cymbalom solo
Peter Helmut Lang (geb. 1974), *Die Vogelpredigt* für Chor, Cymbalom, Elektronik (UA, Auftragswerk der Projektgruppe Musik im FV Naturpark Barnim)
Leistungskurs Musik des Georg-Herwegh-Gymnasiums, *Alles! Still!?*, elektroakustische Komposition (UA)
Cornelius Cardew (1936-1981), *THE GREAT LEARNING PARAGRAPH 7*
Joao Pedro Oliveira (geb. 1959), *Maelström* für Cymbalom solo
Interpreten: Enikö Ginzery, Cymbalom, Chor des Georg-Herwegh-Gymnasiums Hermsdorf, Elektronik, Leitung: Ludger Kisters /Anja Hegen
- 15.30 Uhr** Weg Kirche zum Berufsförderungswerk über Hermann-Grüneberg-Straße
KLANG-PARCOURS: Überraschen
Ensembles Atonor (Leipzig/Berlin)
 Wiese Berufsförderungswerk: **Erwin Stache** (geb. 1960), *Kuckucksuhrenorgel* und *Klangskulptur 87,3 Kilo Ohm* (am 25. & 26.5.)
- 17.00 Uhr** Mensa Berufsförderungswerk, Kastanienallee 25, 16567 Mühlenbeck
FILMVORFÜHRUNG: Balance und Geheimnis
Wintermusic (Musik: John Cage) und *Wassererinnerungen* (Musik: Nicola Sani) Filme: Uli Aumüller und Sebastian Rausch
- 18.00 Uhr** Mensa Berufsförderungswerk
PODIUMSGESPRÄCH: Die Kunst der Wahrnehmung von Musik und Natur oder: Klimaschutz vor der Haustür mit: Tim Peschel (Biologe), Peter Ablinger (Komponist), Petra Bierwirth (Vorsitzende FV Naturpark Barnim), Simon Hoffmann (Zero Emission Nature Protection Area, Wandlitz), Birgit Schnurpfeil (lautten compagney BERLIN), Teodoro Anzellotti (Akkordeonist); Leitung: Uli Aumüller
- 20.00 Uhr** Mensa Berufsförderungswerk
KONZERT Wasserlandschaften
Ludger Kisters (geb. 1975), *Fließ!* für Flöte, Klarinette, Violoncello, Live-Elekt. (UA, Auftragswerk des Klimaschutzprojekts Naturpark Barnim)
Helena Tulve (geb. 1972), *stream* für Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2006)
Luigi Nono (1924-1990), *A Pierre. Dell'azzurro silenzio, inquietum* für Kontrabassflöte, Kontrabassklarinette und Live-Elektronik (1985)
Kaija Saariaho (geb. 1952), *Petas* für Violoncello und Live-Elektronik (1988)
Gerald Eckert (geb. 1960), *Brandung* für Tonband und Video (2010) mit (simultan): G. Eckert, *Den angestoßenen Augen der Steine* für Kontrabassklarinette, Live-Elektronik, Tonband (2014)
Snežana Nešić (geb. 1972), *Mirabilia (Litany for Water)* für Violine, Elektronik, Video (2017)
Interpreten: Ensemble Reflexion K (Eckernförde)
 Anschließend: geselliges Beisammensein für alle im Restaurant Amici

SONNTAG – 26.5.2019

- 4 Uhr** Treffpunkt Gartencafé Summt, Liebenwalder Str. 68, 16567 Mühlenbeck
VOGELUHNWANDERUNG: Naturkonzert vor Sonnenaufgang (ca. 3h)
 Leitung: Tim Peschel (Büro für Ökologie und Umwelt Berlin)
- 7 Uhr** 1. Lichtung nördliche Badestelle Summter See (siehe Karte)
KONZERT Feier der Natur
John Playford (1623-1686): *Chirping of the Nightingale, Boatmen, Greensleeves, Over the Hills and far away, Ground after the "Scotch Humor"*
Antonio Vivaldi (1678-1741): *Il Gardellino* für Flöte, Streicher und B.c., RV 428
Henry Purcell (1659-1695): *Chaconne, Butterfly Dance, Hornpipe*
Georg Philipp Telemann (1681-1767): *Wassermusik – Hamburger Ebb und Fluth*
Antonio Vivaldi: *Der Frühling* aus *Le Quattro Stagioni*
Interpreten: lautten compagney BERLIN (Ulrike Ködding – Traverso; Birgit Schnurpfeil – Violine; Lisa Werhahn – Violine; Ulrike Paetz – Viola; Juliane Laake – Violine; Mark Nordstrand – Cembalo; Peter Kuhnsch – Percussion; Musikalische Leitung: Birgit Schnurpfeil)
 Anschließend: Frühstück + Gespräch im Gartencafé Summt
- 10 Uhr** Treffpunkt Gartencafé Summt
WALDFÜHRUNG: Alarmzeichen (zirka 3 Stunden)
 Indikatoren klimatischer Veränderungen in Brandenburger Wäldern;
 Leitung: Tim Peschel (Büro für Ökologie und Umwelt Berlin)
- 13 Uhr** 2. Lichtung, Nähe Summter See (siehe Karte)
LUFTKONZERT-SAAL: Rauschen Hören Singen – mit dem Wald (UA, Auftragswerk der Projektgruppe Musik im FV Naturpark Barnim)
Interpreten: Teodoro Anzellotti (Akkordeon) + Studenten
 Anschließend: Imbiss + Gespräch im Gartencafé Summt
- 17 Uhr** Weg vom Parkplatz „Friedwald“ zur nördlichen Badestelle Summter See
MUSIK-PARCOURS Nähe und Ferne
Interpreten: MÄN A KOR Schönwalde, Leitung: Matthias Jahrmärker
- 19 Uhr** nördliche Badestelle Summter See (siehe Karte, Sitzgelegenheiten bitte mitbringen)
ABSCHLUSSKONZERT Die unbeantwortete Frage (ohne Pause)
Charles Ives (1874-1954): *The Unanswered Question* für Streichorchester, Flötenquartett, Trompete (UA der Summter See-Fassung) (1906/1935)
Natalia Pschenitschnikowa: *Birds Conservations*, Stimme und Electronics (2018)
Tristan Murail (geb. 1947): *Unanswered Questions* für Flöte solo (1995)
Peter Ablinger (geb. 1969): *Es summt der See* für 3 Orchestergruppen und 3 Megaphonflüsterer (UA, Auftragswerk des Klimaschutzprojekts Naturpark Barnim)
Gerald Eckert (geb. 1960): *Nachtbogen* für Cello und Flöte (2001)
Peter Ablinger: *Regenstück* für 6 schlagzeugende Musiker (2012)
Charles Ives: *The Unanswered Question*
Interpreten: Jugendkammerorchester + Bläsergruppe der Kreismusikschule Oberhavel, Dirigent: Gerald Eckert; Trompete: Paul Hübner; Flötenquartett: Beatrix Wagner, Ursula Weiler, Annette von Stackelberg, Yuyun Shih; Violoncello: Gerald Eckert; Flöte: Beatrix Wagner; *Regenstück:* Ensemble Partitions & Resonances, Leitung: Johnny Chang.
 Anschließend: Nacht-Buffer am See: Restaurant Amici



Bei Regen: Alle Konzerte in der Turnhalle des Berufsförderungswerks, 16567 Mühlenbeck, Kastanienallee 25; bei starkem Regen entfällt die Vogeluhnwanderung, bei Nieselregen: Regenkleidung oder Schirm.



FESTIVALTEAM
 Projektentwicklung und künstlerische Leitung: Dr. Gisela Nauck (Musikwissenschaftlerin und Publizistin), Uli Aumüller (Musik-Dokumentarfilmer), Ludger Kisters (Komponist und Musikpädagoge) Produktionsleitung: Elke Moltrecht (Kuratorin, Produzentin, Beraterin)
 Pressearbeit: k3 berlin - Kontor für Kultur und Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit: Gudrun Engelke, Dr. Gisela Nauck, Sandra Freund (graphische Gestaltung) Geschäftsführung: Dag Lohde (Kulturmanager)

Unser Dank für die Unterstützung bei der Durchführung des gesamten Projekts geht an: Förderverein Naturpark Barnim e.V. / Gemeinde Mühlenbecker Land, besonders an Gudrun Engelke für ihr sachwaltendes Vertrauen in das Projekt / Dorfkirche Mühlenbeck, speziell Pfarrer Bernhard Hasse / Georg-Herwegh-Gymnasium Hermsdorf / Ordnungsamt der Gemeinde Mühlenbecker Land / Berufsförderungswerk Berlin-Brandenburg, Standort Mühlenbeck, besonders Verwaltungsleiter Christian Tilker für seine Offenheit dem Projekt gegenüber / Oberförsterei Neuendorf, Revier Mühlenbeck / Landeswaldoberförsterei Borgsdorf / Gartencafé Summt, Petra und Martin Neumann für Gastronomie außerhalb der Öffnungszeiten / AV Glienicke e. V., Herrn Oles und Herrn Rostig für Boot und Material / Restaurant Amici für Gastronomie auch außerhalb der Gasträume.

Umgesetzt mit Unterstützung von:

